

HILDESHEIM



Es kommt drauf an, was man draus macht!

Dein Nachbar, der Künstler

Klar, in Hildesheim gibt es eine Menge Künstler und Kunsthandwerker. Aber wo? Und was machen die überhaupt? Wer sich selbst ein Bild davon machen will, hat im August bei den „Tagen der offenen Ateliers“ eine vortreffliche Gelegenheit. PUBLIC-Autor Marc-André Weibezahn wollte so lange nicht warten und hat schon mal bei drei Künstlern vorbeigeschaut.

Von der Nerverei zur Kunst: Burkhard Aickele



Eigentlich müsste im obersten Stockwerk der Goethestraße 75 ein fluchender Grantler sitzen: Burkhard Aickele geht ziemlich viel von dem auf die Nerven, was in Kultur, Medien und Gesellschaft geschieht. Dennoch ist der 56-Jährige wirklich kein Kind von Traurigkeit. Denn wenn es ihm zu viel wird, greift er zum Werkzeug seiner Wahl und widmet sich seinen Aufregern künstlerisch. So entstehen kritische Bilder zu Medien, Religi-

on, Kommerz und anderen „Säulen der Gesellschaft“. „Meistens ist es wirklich die Nerverei, die mich zum Malen treibt“, gibt Aickele zu. Ob TV-Stills von Pop-Produzent Dieter Bohlen, Plakate aus dem letzten Wahlkampf oder Fotos vom Hildesheimer Stadtbild – es gibt fast nichts, was in diesem Atelier keine Verwendung finden kann. Und so strahlt der Arbeitsraum vor Materialien, begonnenen Bildern und fertigen Werken. Die teilt Aickele in Reihen wie „Konkret Art“ oder „Min Art“ ein.

Begonnen hat alles mit einer Ausbildung als Schriftsetzer und einem 1980 abgeschlossenen Grafik-Design-Studium in Hildesheim. Aickele startete mit Buch-Illustrationen, Werbe-Grafiken und naturalistischen Arbeiten mit Airbrush und Pinsel. Ab und an setzt der Künstler diese filigranen Techniken auch heute noch ein, allerdings hat er seine Werkzeugalette großzügig erweitert. Auch stehen nicht mehr nur Bilder im Mittelpunkt seines Interesses: Aus Spielzeugfiguren, Schaufensterpuppen, ausgestopften Tieren und auch Abfall fertigt Aickele Plastiken, die unbedarfte Betrachter verstören können. Auch hier ein wiederkehrendes Thema: der Mensch und die Gesellschaft. Dieses Engagement schlägt sich auch in Aickeles „eigentlichem“ Job nieder, denn als Grafiker arbeitet er hauptsächlich für soziale Organisationen.

An manchen Tagen sucht der Künstler aber auch abseits von den ernststen Themen einfach die Freiheit der abstrakten Malerei. Und pinselt, kleckst, schmelzt und schlägt auf die Holzplatten (Leinwände sind ihm zu sensibel), was die Intuition herausfeuert. Ob abstrakt oder gegenständlich, politisch oder sinnlich: Generell sind Spritzer und Kleckse in vielen, oft bunten Farben das wiederkehrende Element in den Werken. „Ich zerstöre meine Werke damit wieder ein Stück weit selbst“, erklärt Aickele.

Burkhard Aickele öffnet am 16. August sein Atelier im Hinterhof für Gäste. Zu sehen sind zahlreiche Malereien und Skulpturen. Während die Erwachsenen im Gar-

ten Platz nehmen und Gespräche mit dem Künstler führen können, steht für Kinder eine große Leinwand bereit, auf der sie sich selbst als Maler versuchen können. Da Aickele schon oft mit Außenstehenden über seine Werke gesprochen hat, ahnt er die aufkommenden Fragen, beispielsweise die nach „Namen“ und „Bedeutung“ eines Werkes: „Mittlerweile habe er mir schon überlegt, den Bildern gar keine Namen mehr zu geben.“

www.burk-art.de

Glänzendes im Hinterhof: Kathrin Sättele und Marit Bindernagel

Der erste Eindruck täuscht: Zwar verschwindet das Hinterhof-Backsteinhaus in der Heinrichstr. 26 fast völlig hinter üppig wachsendem Wein und zu den Werkstätten führt ein stilles und enges Treppenhaus mit knarrenden Stufen. Oben trifft der Besucher jedoch keine mysteriösen „Künstlerwesen“ an, sondern die Gold- und Silberschmiedinnen Marit Bindernagel und Kathrin Sättele. Der Weg zu ihren Arbeitsplätzen führt durch die Küche.

Vor zehn Jahren fassten sich die beiden Kunsthandwerkerinnen ein Herz: Aus der ehemaligen Tischlerei sollte der gemeinsame Traum, die eigene Gold- und